

Handwerk und Mittelstand

FW-Bundestagskandidat Muhr beim Gespräch



Ludwig Stadler, Helmut Muhr, Ludwig Waas (von links)

Foto: Bernhard Krempf

Bogen. (bk) Der Bogener FW-Bundestagskandidat Helmut Muhr sowie Bezirks- und Kreisrat Ludwig Waas besuchten das mittelständische Familienunternehmen Stadler Elektro in Bogen/Furth. Beim Standortgespräch und der Firmenbesichtigung informierte der Firmeninhaber Ludwig Stadler über die Firmenhistorie. Das 40 Mitarbeiter starke Unternehmen wurde 1949 von seinem verstorbenen Vater Ludwig senior gegründet, seit 1981 leitet er nun in nächster Generation den Familienbetrieb.

Beim Firmenüberblick berichtete Stadler über sein breit gefächertes Produkt- und Kundenspektrum, denn von der Automobilindustrie, Druckerei, Automatisierungstechnik, Getränke- und Lebensmittelindustrie bis hin zu Fertighaus-Installationen deckt man einiges ab. Auch im öffentlichen Bereich hat man Projekte, hier sei man unter anderem im Bereich Kläranlagen, bei Schöpfwerken sowie Hebewerken im Einsatz.

Beim Gespräch standen auch die Schwerpunkte Ausbildung, Bürokratie, Verordnungen und die

Marktsituationen im Blickpunkt. Stadler betonte, dass die Verordnungen und bürokratischen Vorschriften für einen immensen Aufwand in den Betrieben sorgen, welcher kostentechnisch nicht zu unterschätzen ist und kleinere Betriebe vor große Herausforderungen stellt. Kreis- und Bezirksrat Ludwig Waas merkte an, dass Betriebe wie Stadler Elektro durch ihre Ausbildung von Fachkräften auch für einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag stehen und eine enge Verbundenheit zur Region darstellen.

Hier ging der Firmeninhaber auf die nicht einfache Zeit zu Beginn und während der Pandemie ein, bei der man als Familienbetrieb durch die enge Verbundenheit nicht nur den Mitarbeiter sehe, sondern auch die Familien, die dahinterstehen, und man auch durch schwierige Phasen gemeinsam geht. Bundestagskandidat Helmut Muhr betonte, dass im ländlichen Raum die Klein- und mittelständischen Unternehmen das Rückgrat der Wirtschaft darstellen. Ihm liege am Herzen, dass der Faktor „Regionalität“ mehr gefördert werden muss.